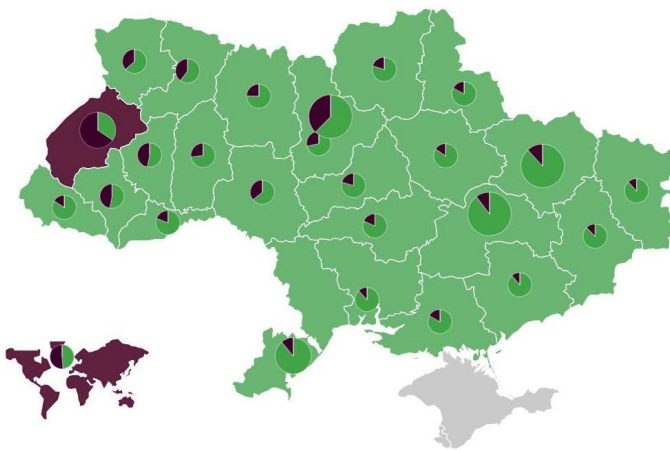




Präsidentenwahl in der Ukraine 2019:

Selenskyj 73% - Poroschenko 25%

Der neue Präsident der Ukraine **Wolodymyr Selenskyj** hat in allen Regionen der Ukraine eine Stimmenmehrheit erzielt. Die einzigen Ausnahmen waren die Region Lemberg (63% für Poroschenko) und die Abstimmung der im Ausland lebenden Ukrainer (55% für Poroschenko). Etwas besser als im übrigen Land schnitt **Poroschenko** insgesamt in den westlichen Landesteilen ab, sowie in der Hauptstadt. Im Osten und im Süden erreichte Selenskyj erdrutschartige Erfolge.



Ukraine 2019

Viel Schatten – aber auch Licht

Kommentar von Bernd Henn

Fünf Jahre nach dem Sturz des korrupten Regimes von Viktor Janukowitsch durch eine Volksbewegung, der russischen Besetzung der Krim und dem von Putins Truppen geführten Krieg in der Ostukraine, hat die Präsidentenwahl am 21. April wieder eine überraschende Veränderung gebracht.

Weichen neu gestellt?

Im Mai 2014 – also noch unmittelbar unter dem Eindruck der Maidan-Ereignisse – war der mit dem politischen Slogan „Neu leben“ angetretene bisherige Amtsinhaber Petro Poroschenko mit 54,7% der Stimmen bereits im 1. Wahlgang zum Präsidenten gewählt worden. Die damalige Euphorie und großen Zukunftserwartungen sind 2019 verfliegen. Große Teile der Bevölkerung sind enttäuscht von der Politik. Laut Umfragen wollen 66% der Bevölkerung neue Gesichter in der Politik sehen und folgerichtig haben sich in der Präsidentenwahl 2019 über 70% für einen jungen Mann entschieden, der bisher noch nie in der Politik tätig war. In den nächsten Monaten wird sich zeigen, inwieweit dies eine Zäsur in der noch jungen ukrainischen Demokratie war. Außerdem steht zu erwarten, dass bei den im Oktober stattfindenden Parlamentswahlen das bisherige Parteiengefüge ebenfalls kräftig durcheinandergeschüttelt werden wird.

Die Erwartungen, die jetzt auf den neuen Präsidenten gerichtet werden, könnten größer nicht sein, schließlich spielt er die Präsidenten-Rolle in der Fernsehserie „Diener des Volkes“ schon seit fast vier Jahren. Jetzt wird er mit der positiv gezeichneten Präsidenten-Figur als tatkräftiger Reformier im Massenmedium Fernsehen einem permanenten Realitätstest unterworfen sein. Es kann gut sein, dass die große Zustimmung von heute in Frust und Hass von morgen umschlägt, wenn er diesen Test nicht besteht. (weiter auf Seite 2 oben)



commons.wikimedia.org/

Bei der Präsidentenwahl am 21. April 2019 erzielte der Newcomer Wolodymyr Selenskyj einen überwältigenden Erfolg. Zwei Drittel der Ukrainer haben sich an der Wahl beteiligt.

Wolodymyr Selenskyj wurde am 25. Januar 1978 in Krywyj Rih geboren. Er erhielt eine juristische Ausbildung an der Wirtschaftsuniversität in Krywyj Rih, arbeitete aber nie als Jurist. Noch während des Studiums begann Selenskyj eine Karriere in der Unterhaltungsbranche und ist bis heute als Schauspieler, Drehbuchautor, Fernsehmoderator und Filmproduzent im TV Geschäft tätig.

Nach der Veröffentlichung der Fernsehserie Sluga naroda (Diener des Volkes) und des gleichnamigen Films Ende 2016, in dem er den fiktiven ukrainischen Präsidenten Holoborodko spielte, wurde 2017 die gleichnamige Partei registriert. Im Wahlkampf hat die ukrainische Öffentlichkeit wenig über das Programm von Selenskyj und seiner Partei erfahren. Er möchte den Krieg im Donbass mittels direkter Gespräche mit Putin beenden, Korruption im Land bekämpfen und Bestrebung zur Mitgliedschaft der Ukraine in NATO per Referendum entscheiden lassen.

In dieser Ausgabe:

Kommentar zur Präsidentenwahl	1/2
Unser Projekt Ausbildung von „Trauma-Psychologen“	2/3
Lemberg	4
Ukrainische Küche: Holubtsi	5
Keiner will Krieg – in der Ukraine ist er schon	6
Juri Durkot: Die Kunst des Übersetzens	7
Geschichte der Ukraine Teil 3	8
Ternopil - „Mini - Stalingrad“	9
Über unseren Verein	10
Unsere Band DALIBUDE	11
Kontakt Daten / Impressum Konzert mit BATIAR GANG	12

Was erwarten die Ukrainer von Wolodymyr Selenskyj?

Zum Ersten geht es natürlich darum, die nach wie vor prekären Lebensverhältnisse der Bevölkerung zu verbessern. Das Durchschnittseinkommen, 2017 noch unter 200 Euro, heute bei ca. 315 Euro im Monat, reicht kaum zum Leben. Viele Ukrainer arbeiten im europäischen Ausland, vor allem in Polen. 2017 sollen mehr als eine Million Ukrainer das Land verlassen haben.

Zum Zweiten verzweifeln viele Ukrainer an der nach wie vor allgegenwärtigen Korruption, in die auch die Justiz verstrickt ist, so dass die Schaffung „sauberer“ Verhältnisse als utopisches Unterfangen erscheint. Der Fernseh-Präsident hat auf diesem Feld kompromisslos aufgeräumt. Was wird der reale Präsident erreichen?

Zum Dritten hat der Krieg im Osten das Land immer noch voll im Griff. Über 13.000 Tote hat der Konflikt laut UN-Angaben seit 2014 schon gekostet. Militärausgaben und 1,5 Millionen Binnenflüchtlinge belasten das Land schwer. Was kann Selenskyj für Frieden und die Integrität des Landes erreichen?

2014-2019 Fünf verlorene Jahre?

Es wäre falsch am Ende der Präsidentschaft Poroschenkos nur die ungelösten Probleme zu benennen. Auf der Positiv-Seite kann man registrieren:

- als die russische Aggression im März 2014 begann, war die ukrainische Armee in einem desolaten Zustand. Die Finanzmittel für den Militärhaushalt, damals mit weit weniger als 1 Milliarde Euro ohnehin einer der kleinsten in Europa, wurden durch massive Korruption zugunsten der Janukowitsch-Bande zweckentfremdet, so dass die Ukraine 2014 nicht verteidigungsfähig war. Die Staatskasse war ebenfalls geplündert. In der Ära Poroschenko wurde die Armee modernisiert und gestärkt.
- die Währung wurde stabilisiert, der Staatshaushalt saniert und der Bankensektor reformiert. Die Wirtschaft erholt sich nach

der tiefen Krise 2014/15, der Handel mit der EU floriert. Auch ukrainische Unternehmen entwickeln sich rasant, etwa in den Bereichen IT und Design, Waren des täglichen Bedarfs oder Landwirtschaft.

- Im Zuge der Visaliberalisierung konnten mehr als 555.000. Ukrainer visumsfrei in die EU reisen. Der große Pool an gut ausgebildeten ukrainischen Fachkräften füllt aktuell die Lücken auf den boomenden Arbeitsmärkten in Warschau und Prag.
- Eine der aussichtsreichsten Reformen ist die seit 2014 laufende Dezentralisierungsreform, die derzeit das administrative System in der Ukraine neu ordnet. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung und Entwicklung der ukrainischen Regionen, weil Ressourcen, Finanzmittel und Kompetenzen gebündelt werden, was die dort lebenden Menschen in Form neuer Straßen, Schulen oder Ämter unmittelbar zu spüren bekommen.
- Es gab Reformen im Bildungs- und Gesundheitssektor, dem Gesellschaftsrecht. Bei der öffentlichen Auftragsvergabe und dem Umweltschutz wurden Fortschritte erzielt. Im Energiesektor hat die Ukraine die Rechtsvorschriften zur Energieeffizienz weiter umgesetzt.

Fazit:

es gibt weiterhin großen Reformbedarf, vor allem auf dem Gebiet der Korruption und der Justiz. Der Druck der zivilgesellschaftlichen Organisationen und der europäischen Partner muss aufrechterhalten bleiben.

last but not least:

Die Ukraine hatte eine Präsidentenwahl mit mehreren aussichtsreichen Kandidaten — und sie wird im Herbst eine Parlamentswahl mit diversen politischen Parteien haben, die alle ihre Chance in einer freien und geheimen Abstimmung bekommen. Das sieht in den Nachbarstaaten Russland und Weißrussland ein wenig anders aus.

„Verletzungen überwinden – Ressourcen für die Zukunft gewinnen“

Ein Projekt von Freie Ukraine, Braunschweig, mit KIM e.V., Wolfsburg, und dem Ukrainischen Verein für systemische Psychotherapie, Lwiw (Lemberg / Ukraine), gefördert vom Centrum für internationale Migration und Entwicklung.



Im Februar dieses Jahres startete das **Weiterbildungsprojekt** für ukrainische Psychologen zur Verbesserung der Methodik der Traumatherapie, das von unserem Vereinsmitglied **Olga Olijnik** gemeinsam mit dem Wolfsburger **KIM-Institut** und dem ukrainischen **Verein für systemische Psychotherapie** entwickelt wurde. Gefördert wird das Projekt vom **CIM**, einer Einrichtung der **GIZ** (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, eine Organisation der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und das Bundesministerium der Finanzen) und der **BA** (Bundesagentur für Arbeit).

Das Projekt hat eine Laufzeit von eineinhalb Jahren und umfasst 6 Fortbildungseinheiten in Wolfsburg und 8 Einheiten in Lwiw (Lemberg / Ukraine). Leitung und Durchführung liegen bei:

• **Dipl.-Psych. Reinhild Zenk**, Psychologische Psychotherapeutin, seit 2018 Leitende Psychotherapeutin der Psychosomatischen Kinderklinik am Klinikum Wolfsburg, nebenberuflich tätig als Trai-

nerin, Supervisorin und in freier psychotherapeutischer Praxis

• **Kerstin Juschkat-Schafhaupt**, zertifizierte Psychosozialberaterin nach der KIM-Methodik, langjährige Erfahrung in der tiergestützten Arbeit sowie in der körpergestützten Therapie.

• **Prof. Dr. Katherina Ostrovskaja**, Leiterin des Instituts für spezielle Pädagogik und Inklusion an der Universität Lwiw, organisiert die Verbreitung des methodischen Ansatzes in der Ukraine.

Für unseren Verein zeichnen Olga Olijnik und Tanja Makarchuk inhaltlich und organisatorisch verantwortlich.

• **Olga Olijnik** ist Diplom-Psychologin, zusätzlich qualifiziert im Konzept Integrativer Methodik.

• **Tanja Makarchuk** ist Diplomübersetzerin, und Fachfrau für angewandte Linguistik.

Unser Mitglied **Sofia Samoylova** produziert eine Videodokumentation, damit das Konzept zur Trauma-Bearbeitung im Rahmen des Auftrags vom **CIM** auch in anderen Ländern genutzt werden kann.

Traumatisierten Menschen helfen

Ein Bericht von Olga Olijnik



Der Krieg in der Ukraine hat über zwei Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Darunter sind Menschen, die aus der Ostukraine und von der Krim geflohen sind, sowie auch Kriegsoffer. Schwer traumatisierte Menschen sowie die Familienmitglieder leiden unter den zeitweise irrationalen und emotionalen destruktiven Verhaltensweisen traumatisierter Menschen, die den Aufbau einer halbwegs normalen Lebensgestaltung nahezu unmöglich machen und somit auch die gesellschaftliche Lage destabilisieren.

Der durch Studien belegte Zusammenhang zwischen Gewalterfahrung und Gewaltausübung soll durch Trauma-Bearbeitung aufgehoben werden. Innerhalb der Ukraine bestehen zurzeit zu wenig Angebote für die kriegstraumatisierten Binnenflüchtlinge, somit schließt das Projekt eine gravierende Versorgungslücke.

Konzept Integrativer Methodik

Die Ergebnisse der bisherigen Bildungsmaßnahmen unseres Vereins haben gezeigt, dass das **Konzept Integrativer Methodik (KIM)**, welches auf Einladung unserer Partnerorganisation im Oktober 2017 in Lwiw (Lemberg / Ukraine) vorgestellt wurde, eine wirklich hilfreiche Fortbildung in traumalösender Arbeit sowie eine praktische Erfahrung liefert.



Das KIM ist ein salutogenetischer Ansatz (*Anmerkung der Redaktion: Gesundheit wird nicht als Zustand, sondern als Prozess betrachtet*), der sich besonders auf die Bedürfnisse traumatisierter Menschen im Nachkriegsdeutschland hin ausrichtete und im Laufe der Anwendungspraxis zu einem komplexen und sehr effektiven Beratungskonzept ausgebaut wurde.

Das KIM ist ein salutogenetischer Ansatz (*Anmerkung der Redaktion: Gesundheit wird nicht als Zustand, sondern als Prozess betrachtet*), der sich besonders auf die Bedürfnisse traumatisierter Menschen im Nachkriegsdeutschland hin ausrichtete und im Laufe der Anwendungspraxis zu einem komplexen und sehr effektiven Beratungskonzept ausgebaut wurde.

Projektziele:

Basierend auf unserer sehr erfolgreichen ersten Erfahrung, möchten wir mit unserer Partnerorganisation ein nachhaltiges Versorgungsnetz für Trauma-Bearbeitung nach dem KIM Konzept in der Ukraine etablieren und Experten/Multiplikatoren (Lehrer und praktizierende Berater) in der Traumatherapie ausbilden.



Wir haben folgende Aktivitäten begonnen:

- 1) Schulung in Wolfsburg von drei Experten als Multiplikatoren durch Basisqualifizierung im KIM-Institut.
- 2) Schulung in Lwiw (Lemberg) von 12 Beratern in der Traumatherapie, die aus



6 unterschiedlichen Regionen in der Ukraine stammen und die mit Binnenflüchtlingen beschäftigt sind. Die Multiplikatoren aus (1) werden ihr Wissen weiter in der Ukraine verbreiten und weitere Schulungen in traumalösender Basisqualifizierung anbieten und damit weitere Berater in der Traumatherapie ausbilden können.



Mit unserem Projekt erreichen wir die Verbreitung des Trauma-Bearbeitungskonzepts in der ganzen Ukraine, was helfen kann, den Aufbau einer halbwegs normalen Lebensgestaltung für traumatisierte Menschen möglich zu machen und somit auch die gesellschaftliche Lage in der Ukraine zu stabilisieren.

Therapie / Beratung nach dem KIM heißt:

Bedingungen für Integration schaffen

In Therapie oder Beratung nach dem KIM geht es immer darum, Bedingungen für die Person zu schaffen, dass Integration im bipolaren Feld zwischen Impulsen aus dem „eigentlichen Ich“ und den zu diesem „eigentlichen Ich“ passenden Impulsen in der Welt stattfinden kann. Das heißt immer wieder und vor allem: es den Patientinnen und Patienten durch geeignete therapeutische / beraterische Interventionen zu ermöglichen, Zugang zu ihrem „eigentlichen Ich“ zu finden und offen zu werden für die Sinnbezüge in der Welt, die zu ihr / ihm passen, und fähig zu werden, diese dann auch zu ergreifen, d. h. im Alltag Schritt für Schritt umzusetzen.

(Quelle: <https://www.vfp.de/verband/verbandszeitschrift/alle-ausgaben/44-heft-03-2009/219-das-konzept-integrativer-methodik-kim.html>)



Lemberg

von Antonius Förster



Es führen viele Wege nach Lemberg

Und es gibt noch mehr Gründe, dorthin zu fahren. Nur wenige allerdings machen sich auf die Reise in die lebenswürdige, lebenswerte, lebendige Stadt im Nordwesten des Landes. So gibt es für die meisten Westeuropäer kaum Gründe, die Ukraine und ihre heimliche Hauptstadt zu besuchen: sie haben meistens nur dürftige Informationen und wenn, dann kommen ihnen "Schlachtzeilen" vom Krieg im Donbass oder von der Annexion der Krim und die gefährliche Konfrontation mit dem "großen Bruder" im Osten in den Sinn.

Es ist oft Angst und Unwissenheit, die einen Menschen um wertvolle Erlebnisse bringen, die sie vom Mut abhalten, neugierig zu sein, die sie daran hindert, sich näher mit dem Unbekannten auseinander zu setzen. Man findet einfach keinen Zugang.

So fern? - so nah!

Und darum geht es: den Zugang zu etwas zu finden, das uns im Grunde alle angeht. Den Kontakt zu Land und Menschen herzustellen, die außerhalb unseres verengten, westeuropa-fixierten Blickwinkels mutmaßlich fernab, tatsächlich jedoch im nahen Osten des Kontinents angesiedelt sind. Kaum jemandem ist bewusst, dass zwischen dem östlichsten Punkt Deutschlands und dem westlichsten der Ukraine wenig mehr als 700 km zurückzulegen sind. Wir sind sozusagen Nachbarn.

Literarische Klassiker und moderne Schriftsteller

Mich zog die Literatur über Wolhynien, Galizien und die Bukowina magisch an. Mich inspirierten alte und neue Literatinnen und Literaten, die im heutigen Gebiet der Ukraine lebten, leben oder geboren sind. Andre' Heller, der österreichische Tausendsassa und Literaturliebhaber, saß einst als Gast in der ZDF- Fernsehsendung "Lesen" bei Elke Heidenreich und stellte seinen Lieblingschriftsteller und sein Lieblingsbuch vor: "Radetzky marsch" von Joseph Roth, der aus dem galizischen Kleinstädtchen Brody stammt, das zum Zeitpunkt seiner Geburt am 2. September 1884



Lemberger handgemachte Schokolade



an der österreichisch - russischen Grenze lag, der Grenze zwischen Zarenreich und Donaumonarchie.

Ich beschäftigte mich intensiv mit seinen Büchern und seinen wunderbaren Erzählungen über Geschichte und Geschichten von Land und Leuten Galiziens und der Bukowina. Ich tauchte ein in eine verschwundene Welt. In eine Welt, deren Vergangenheit genauso unbekannt ist wie deren aktuelle Situation. Was ist von dem geblieben, was "Damals" war, wie wurde es zu dem, was "Heute" ist? Und wie ist es heute?

Lemberg - eine Schatzkiste

Lemberg und seine Bewohner - ein Laboratorium für nicht alltägliche Erscheinungen und ungebremsen Erfindungsreichtum. Dieser Überfluss Lemberger Experimentierfreudigkeit zeigt sich überall in der Stadt. Kleine und kleinste Geschäfte, den skurrilsten Ideen entsprungen wie das Leben der Ursuppe, bereichern die Altstadt mit ihren Straßen und Gässchen, ihren Plätzen und Hinterhöfen, ihren verschwiegenen und verborgenen Winkeln, die, zuvor im Vorbeieilen unbeachtet, plötzlich - wie aus dem Nichts - auftauchen und zum Entdecken einladen. Lemberg ist eine Stadt auf den zweiten Blick, erst bei genauerem Hinsehen wird ihr historischer, kultureller, architektonischer und menschlicher Reichtum sichtbar. Lemberg ist eine Schatzkiste voller Schmuckstücke!

Die ukrainische Küche— Holubsti

Kohlwickel gefüllt mit Hackfleisch und Reis



Olga Olijnik

Als ich im Dezember 1999 nach Deutschland kam, war ich im achten Monat schwanger.

Die Verwandten meines Mannes waren Spätaussiedler. Ein Verbleiben in der Ukraine kam für sie nicht in Frage.

Ich wurde mit großer Fürsorge empfangen. Bei meiner Entbindung wurde ich bestens betreut. Schon bald begann ich mich in Deutschland heimisch zu fühlen. Mich beeindruckten die sauberen Straßen, die Struktur der Behörden, die vielfältigen frischen Salatsorten. Und so viele Arten von Brötchen hatte ich noch nicht gesehen!

Dennoch gibt es Momente, in denen ich die Ukraine und ihre schwarze Erde vermisse, die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche zu den Feiertagen, den weißen Speck mit Zwiebeln.

Das ist wohl das Schicksal von Menschen, die das Glück haben, zwei Kulturen im Herzen zu tragen.

Holubsti ist vom ukrainischen Wort „holup“ (Tauben) abgeleitet. In Größe und Form ähneln sie gebratenen Tauben. Das Gericht stammt wohl ursprünglich aus der tatarischen Küche, wo es allerdings mit Weinblättern und Hammelfleisch zubereitet wurde.

Zutaten für 6 Personen

Holubsti

1 kleiner weicher Kohlkopf oder Wirsing
100 g Reis, 1 Zwiebel, 3 EL Petersilie
1 TL Butterschmalz, 250 g gemischtes Hackfleisch,
2 Eier, Salz, Pfeffer aus der Mühle, Öl,
450 ml Fleisch- oder Gemüsebrühe

Tomatensoße

1 Dose geschälte Tomaten, 1 Zwiebel,
1 Knoblauchzehe, 1 EL Olivenöl, 1 kleine frische
Chilischote, 1 TL Zucker, 250 ml Gemüsebrühe,
1 EL Crème fraîche, Salz, Pfeffer aus der Mühle,
1 EL gehackter Dill

Zubereitung

Holubsti

Den harten Strunk aus dem Kohl herauschneiden. Den Kohl in einem großen Topf mit heißem Wasser übergießen und bei schwacher Hitze ein paar Minuten köcheln lassen. Die einzelnen Kohlblätter sollen möglichst gleichmäßig weich werden. Die harten „Rippen“ von den Kohlblättern wegschneiden.

Reis mit 200 ml Brühe und etwas Salz ca. 15 bis 20 Minuten—nicht ganz gar—kochen. Zwiebel schälen, fein würfeln und im heißen Öl goldfarben braten. Petersilie waschen, fein hacken und mit der Zwiebel im Butterschmalz glasig dünsten. Den Reis, die Eier und die angebratenen Zwiebeln zum Hackfleisch geben, mit Pfeffer und Salz abschmecken und mit den Händen zu einer homogenen Masse vermengen.

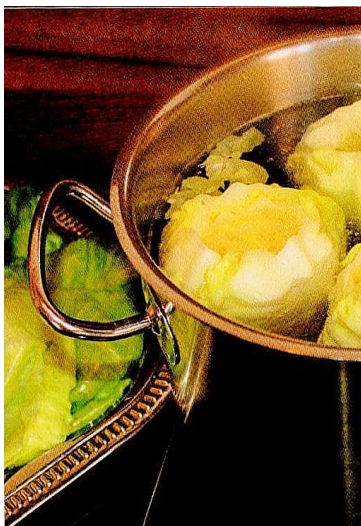
Füllung auf die Blätter legen und diese zusammenrollen, wobei die Seiten als Erstes eingeschlagen werden. Holubsti im Topf übereinanderstapeln, mit 250 ml Brühe übergießen und bei geschlossenem Deckel 30 Minuten garen.

Tomatensoße

Zwiebel und Knoblauch schälen, zusammen mit der Chilischote klein schneiden und in einem Topf in Olivenöl anschwitzen, unter Hinzugabe von Zucker kurz karamellisieren. Tomaten dazugeben und mit der Gemüsebrühe aufgießen. Auf ganz kleiner Flamme und mit Deckel für ca. 1 Stunde köcheln lassen. Soße fein pürieren, Crème fraîche unterrühren und mit Salz und Pfeffer abschmecken..

Holubsti zusammen mit der Tomatensoße anrichten und mit frischem Dill garniert servieren.

Guten Appetit!



Deutschlandfunk 09.02.2019

Keiner will Krieg – in der Ukraine ist er schon

Der Umgang mit Russland habe das Potenzial, die EU zu spalten, kommentiert Gesine Dornblüth das umstrittene Festhalten der Deutschen am Pipeline-Projekt Nord Stream 2. Und das sei nur ein Punkt einer ganzen Reihe von Ost-West-Konflikten. Besser für den Frieden wäre es, Länder wie Nordmazedonien und die Ukraine zu stärken.

Von Gesine Dornblüth

Es war im Sommer 2016 in Berlin, als der Schauspieler Ben Becker bei einem „Fest der Linken“ ein Gedicht vortrug: Jewgenij Jewtuschenkos „Meinst du, die Russen wollen Krieg?“. Der russische Dichter schrieb es 1961, und die Antwort war damals wie heute recht einfach: Nein.

Doch die Frage geht an der Realität vorbei. Es geht nicht ums Wollen der russischen Bevölkerung, ihre Regierung führt längst Krieg, allerdings ohne ihn so zu nennen. Mit Waffen in der Ukraine, mit anderen Mitteln in Europa, mit Gift im englischen Salisbury.

Von einem neuen Kalten Krieg ist schon länger die Rede. Dabei taugt der alte Begriff für die heutige Situation nur wenig. Im Kalten Krieg standen sich zwei streng voneinander getrennte Machtblöcke gegenüber, es gab kaum Austausch, fast keinen Tourismus, wenig wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Das alles ist heute anders. Wer vom Kalten Krieg redet, erkennt zudem, dass es die Sowjetunion nicht mehr gibt, und neben Russland und den USA mit den Atommächten China und Indien noch ganz andere Bedrohungen aufgezogen sind. Wer Russland mit der Sowjetunion gleichsetzt, macht es größer, als es ist.

Die bedrohlichen Waffen sind längst da

Und noch ein Muster hält wieder Einzug: Die Angst vor einem neuen Wettrüsten. Nach der Kündigung des INF-Vertrages über das Verbot atomarer Mittelstreckenraketen zunächst durch US-



Präsident Trump, dann durch Russlands Präsident Putin, ist diese Angst berechtigt.

Aber auch sie geht zum Teil an der Realität vorbei. Denn die bedrohlichen Waffen sind ja längst da. Russland kann sie von Schiffen abfeuern, das fällt nicht unter die Verbote des INF-Vertrags.

Putin eskaliert seit Jahren: Verbal, aber auch militärisch. Seine Rede zur Lage der Nation vor knapp einem Jahr geriet zur Waffenshow. Putin sichert sich mit dieser Großmachtattitüde die Zustimmung eines großen Teils der weitgehend schlecht informierten russischen Bevölkerung. Zugleich versucht er, Russland mit der Atom-Keule Respekt und Mitsprache in der Welt zu verschaffen.

Umgang mit Russland als Spaltpilz

Wie die westlichen Staaten mit diesem aggressiven Russland um-

gehen sollen, darauf hat bisher niemand eine überzeugende Antwort. Das ist umso dramatischer, als eben diese Frage, der Umgang mit Russland, das Potenzial hat, die EU zu spalten.

In den vergangenen Tagen schien deshalb sogar die sonst doch so haltbare Achse Berlin – Paris zu bröckeln. Die umstrittene Ostseepipeline Nord Stream 2 ist ein politisches Projekt, weil sie Russlands Einfluss in Europa stärkt und die Ukraine schwächt.

Die Balten und die Polen fordern deshalb schon lange einen Stopp. Die Bundesregierung hält weiter an Nord Stream 2 fest und vermittelt damit den Eindruck, dass ihr gute wirtschaftliche Beziehungen mit Russland wichtiger sind als die Sicherheit der Ukraine vor Russland.

Denken in Einflusszonen darf keine Option sein

Angesichts solcher Widersprüche und der großen Ratlosigkeit im Umgang mit Russland ist es wichtig, sich zumindest ein Grundprinzip immer wieder vor Augen zu führen: Das Denken in Einflusszonen, ein Machtanspruch, den Wladimir Putin mithilfe von Atomwaffen untermauern will, darf keine Option sein, niemals.

Das heißt, kleine Staaten müssen in ihrem Streben nach Demokratie, Freiheit, Wohlstand und Sicherheit unterstützt werden. Wie im Fall Nordmazedoniens. Dessen NATO-Beitritt war seit Jahren überfällig. Die Reaktion aus Moskau folgte auf dem Fuße. Die NATO habe so schnell wie möglich und um jeden Preis, auch mit Erpressung und Bestechung, ein weiteres Balkanland aufnehmen wollen, hieß es aus dem Außenministerium.

Das ist Unsinn. Nordmazedonien hat viel dafür getan, um aus freien Stücken der NATO beizutreten, und wurde seit Jahren nur noch von Griechenland aufgrund eines anachronistischen Namensstreits blockiert. Bei der Aufnahme Nordmazedoniens in die NATO hat Russland kein Mitspracherecht, Atomraketen hin oder her.

Niemand will Krieg – in der Ukraine wird bereits geschossen

Und das muss auch für die Ukraine gelten. In dieser Woche hat das ukrainische Parlament mit großer Mehrheit beschlossen, den NATO-Beitritt als Ziel in der Verfassung festzuschreiben. Das ist das gute Recht der Ukraine, auch wenn die Umsetzung bis auf Weiteres unrealistisch ist.

Die Ukraine braucht jedoch Sicherheitsmechanismen, die sie vor Russland schützen. Wie die aussehen können, weiß bisher niemand. Da ist sie wieder, die große Ratlosigkeit. Und solange die Bundesregierung an Nord Stream 2 festhält, ist die Sicherheit der Ukraine eher noch gefährdet.

Niemand will Krieg. Weder in Russland noch in den westlichen Ländern. Aber niemand sollte vergessen: In der Ukraine ist bereits Krieg. Dort wird geschossen.



Gesine Dornblüth wurde 1969 in Niedersachsen geboren. Sie studierte Slawistik und promovierte über russische Lyrik. In den 90er-Jahren gründete sie mit ihrem Partner das Büro „texte und toene“ in Berlin und produzierte fünfzehn Jahre Alltagsreportagen, Langzeitdokumentationen, politische Analysen aus Russland, der Ukraine, dem Südkaukasus und vom Balkan. Von 2012 bis 2017 war sie Korrespondentin von Deutschlandradio in Moskau.

Die Tücken des Übersetzens

Konrad Schöller und Taras Levchenko



Wie sehr das Thema Übersetzung bewegt, konnte man an einem Dienstagabend im Haus der Wissenschaft erleben. Der Verein Freie Ukraine Braunschweig e.V. hatte gemeinsam mit dem Sprachenzentrum der TU dazu eingeladen.

Ein schlechtes Werk durch die Übersetzung zu einem guten Buch zu machen, das sei nicht möglich. Sehr leicht hingegen aber sei es möglich, ein gutes Buch in der Übersetzung zu einem schlechten zu machen.



Dr. Andreas Hettiger

Mit dieser Feststellung begann **Juri Durkot**, seinen Abend, nach Eröffnungsworten des Leiters des Sprachenzentrum PD **Dr. Andreas Hettiger** und einer Passage aus dem Buch „Internat“ gelesen von **Marita Lux**.

Man könnte nun mit einem versprengten Haufen von Leuten mit speziellem Interesse rechnen. Tatsächlich aber wurden Veranstalter und Vortragender mit fünfzig interessierten Besuchern belohnt. Dabei war auch die Art wie

Juri Durkot seinen Vortrag gestaltete ein großer Gewinn. Er schaffte es, alle Zuhörer im Saal „Weitblick“ im 5.OG des Hauses der Wissenschaft, für 1 ½ Stunden an seine Worte zu fesseln.

Gemeinsam mit Sabine Stöhr wurde Juri Durkot 2018 Preisträger der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung. Seit 2007 hat er die Werke des ukrainischen Schriftstellers Serhij Zhadan, zum Teil in einer Gemeinschaftsarbeit mit der deutschen Übersetzerin, ins Deutsche übertragen. Das Zusammenspiel beider sei ein großer Gewinn, so Durkot.

Seinen Vortrag hielt er strukturiert ohne je auf ein unterhaltsames Moment zu verzichten. Und er machte deutlich: die Übersetzung eines literarischen Werkes ist eine Kunstform für sich. Gerade die von ihm übersetzten Bücher bedürfen eines einfühlsamen Blickes für beide Gesellschaften, die aus der das Werk stammt, die Ukraine und die für seine Leser im deutschen Sprachraum. Serhij Zhadan als Autor beschreibt sein Land mit alltäglichen Szenen aus dem Leben zuletzt oft auf beiläufige Weise. Die Feinheiten dieser

Bücher zu transportieren, ohne diese übertrieben zu betonen und sie plakativ oder platt wirken zu lassen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Mehrfach sprach Durkot davon, ein Zusammenhang sei nicht immer übertragbar. Man muss stets ein Äquivalent in der Zielsprache finden, das eine passende Konnotation besitzt. Nicht jede Übersetzung und Erwähnung macht dann Sinn: ein KAMAS mag noch bekannt sein, aber wer weiß in Mitteleuropa was ein UAZ-452 ist? Der Kleintransporter heißt im Volksmund „Brotlaib“, wenn aber als Krankenwagen genutzt „Tabletka“ („Tablette“). Die Menschen in der Ukraine oder Russland haben bei Tabletka da sofort ein Bild vor Augen. Für die deutschen Leser bedeutet dieses Wort nichts – man schreibt also einfach „Krankenwagen“.



Juri Durkot — Übersetzer und ukrainischer Journalist

In Shadans Roman „Die Erfindung des Jazz im Donbass“ wurde eine Person als Dostojewski bezeichnet. Derjenige ging allen auf die Nerven - in Anlehnung an den omnipräsenten Klassiker und gleichzeitig vom Wort „dostawaty“ abgeleitet, was „erreichen“ oder „nerven“ im übertragenen Sinne bedeutet. Mangels der Übertragbarkeit von derart komplexen Kontexten bekam der Charakter in der deutschen Fassung einfach den Namen „Dumbolewski“. Viele dieser Fragen blätterte er auf und gewann gespannte Zuhörer.

Ins Schwimmen geriet er am Ende fast bei der Frage eines versierten Zuhörers, wann im Text zu den besetzten Gebieten das Wort Trage, Bahre oder Tragbahre verwandt wurde, da er sich nicht an das Wort erinnerte. Es blieb aber keine die Spur einer Ungenauigkeit zurück. Wie zuvor schon beschrieben, konnte er seinen vielfach formulierten Anspruch darlegen – wichtiger als einzelne Worte ist die Lebendigkeit des Werkes im Übersetzten weiter strahlen zu lassen. Das ist ihm offenbar mehrfach gelungen.

Daten und Fakten zur Geschichte der Ukraine (Teil 3)

Die ukrainischen Kosaken

Der nachfolgende Text basiert auf einem Dossier zur ukrainischen Geschichte, verfasst von Prof. Andreas Kappeler, veröffentlicht von der Bundeszentrale für politische Bildung im August 2015. Der vollständige Text ist hier abrufbar: QR oder Link <http://www.bpb.de/izpb/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick?p=all>



Einen sehr interessanten und im starken Maße identitätsstiftenden Bestandteil der ukrainischen Geschichte stellt das Phänomen der Kosaken, insbesondere der *Saporizher Kosaken* dar.

In den südlichen Steppengebieten am Dnjepr formierten sich bereits im 15. Jahrhundert bestimmte sozial-politische Einheiten aus entlaufenen leibeigenen Bauern und Abenteurern, welche die Grenzgebiete zum Krim-Khanat besiedelten und im gewissen Maße bewirtschafteten. Vor allem waren diese an direkten Auseinandersetzungen mit den osmanischen und krim-tatarischen Truppen beteiligt. Diese Gruppen waren dem Zugriff des Staates von Polen-Litauen weitgehend entzogen und errichteten eine egalitäre militärdemokratische Ordnung. Der Rat aller Kosaken wählte ihren Anführer, den *Hetman*, und fällte die wichtigsten Entscheidungen.



Die Kosakenheere entstanden fast gleichzeitig in Russland und in der Ukraine. Nur die ukrainischen Kosaken wurden jedoch zu Akteuren der großen Politik. Die hier entstandenen politischen Strukturen werden von vielen bedeutenden Historikern als eine Urform der ukrainischen Staatlichkeit sowie Identitätsfindung betrachtet.

Die ukrainischen Kosaken, die sich mit der Zeit zum besonderen sozialen freiheitlichen Stand entwickelten, errichteten einen größeren Stützpunkt "jenseits der Stromschnellen", die *Saporischer Sitsch*, von der sie ihren Namen "*Saporischer Kosaken*" ableiteten. Die Kosaken dienten situativ dem polnischen König als Grenzwächter und Söldner und unternahmen zahlreiche Feldzüge gegen die Osmanen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verbanden sich die Saporischer Kosaken mit den gebildeten orthodoxen Eliten Kiews und nahmen deren proto-nationale Ideen auf.

60 Jahre autonomer Staatsverband

Im Jahre 1648 kam es zu einem großen Volksaufstand gegen die polnische Herrschaft, der von den Kosaken unter *Hetman Bohdan Chmelnyzkyj* (1595–1657) angeführt wurde. Diese befreiten fast die gesamte Ukraine von der feudalen Herrschaft. Die Saporischer Kosaken errichteten einen de facto unabhängigen Herrschaftsverband, das sogenannte **Hetmanat**. Dieses basierte auf einer Militärverwaltung, welche aber auf freiheitlichen Ideen und auf die Wählbarkeit der politischen Führung setzte.

Im Unabhängigkeitskrieg gegen Polen benötigte das **Hetmanat** einen Verbündeten. Diesen fand es im Jahre 1654 in der Person des Moskauer Zaren. Während die Kosaken die Verbindung mit



Bohdan Chmelnyzkyj in Kiew. Gemälde vom Mykola Iwasjuk, Ende 19. Jhdt.

Russland als ein temporäres Protektorat ansahen, wertete sie der Zar als Eingliederung in das Russische Reich. Diese konträren Deutungen blieben bis heute erhalten: Im national-ukrainischen Narrativ wird die Unabhängigkeit des Hetmanats betont, das als erster ukrainischer Nationalstaat gilt, im russischen Narrativ wird die Vereinbarung von 1654 als eine Etappe in der "Wiedervereinigung" mit der Ukraine interpretiert. Das Hetmanat behielt zunächst seine Selbstverwaltung und erhielt Garantien für die Rechte und Privilegien des ukrainischen Volkes, stationierte allerdings eine Garnison in der Ukraine und behielt sich ein Mitspracherecht in den äußeren Beziehungen vor.

Als Russland unter Peter dem Großen den Druck verstärkte, versuchte *Hetman Iwan Masepa* durch Vereinigung mit dem schwedischen König Karl XII. das gesamte Hetmanat wieder zu errichten. Die schwedischen und ukrainischen Truppen wurden 1709 in der Schlacht von Poltawa von den russischen besiegt.



Ivan Masepa

Es folgen fast 300 Jahre Fremdherrschaft

Peter der Große rechnete in der Folge hart mit den Kosaken ab. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verlor das Hetmanat schrittweise seine Autonomie und wurde unter Katharina II. endgültig liquidiert. Die Mitglieder der Kosakenoberschicht, welche zahlreiche Bauern in ihre Abhängigkeit gebracht hatten, wurden in den Reichsadel aufgenommen und weitgehend russifiziert. Dies markiert das Ende des politischen Wirkens der ukrainischen Kosaken.

Die Ideale von Freiheit und Gleichheit wirken bis heute

Die im Hetmanat entwickelten Ideale der Kosaken von Freiheit und Gleichheit lagen der späteren ukrainischen Nationalbewegung zugrunde und spielen bis heute in der Selbstidentifikation eine bedeutende Rolle.

Die ukrainische Nationalhymne endet mit dem Refrain: "Leib und Seele geben wir für unsere Freiheit hin, und wir werden zeigen, Brüder, dass wir vom Stamm der Kosaken sind!"

Quellen:

Ukrainische E-Bibliothek, Link: <https://uateka.com/uk/article/society/heritage/929>

Die Ukraine ein Land zwischen West und Ost: <http://www.bpb.de/izpb/209719/geschichte-der-ukraine-im-ueberblick?p=all>

Orest Subtelny, Ukraine:

A History, University of Toronto Press, 1988



Ternopil (Tarnopol) – „Mini-Stalingrad“

von Bernd Henn

Seit Gründung unseres Vereins im Jahr 2015 haben wir intensive Kontakte mit der Stadt und der Oblast Ternopil geknüpft. Ca. 120 km südöstlich von Lemberg gelegen, ist Ternopil eine Gründung des polnischen Großhetmans, Jan Amor Tarnowski, im Jahr 1540. Heute hat Ternopil ca. 220.000 Einwohner und ist Regionalzentrum (Oblast) mit über 1 Million Einwohner in 17 Kreisen (Rajone), insgesamt 18 Städten und 1021 Dörfern.

Im März / April 1944 erlitt Ternopil das, was Braunschweig in der Bombennacht im Oktober 44 erlebte: **die fast völlige Zerstörung der Stadt.**



Ternopil (Tarnopol) war eine von 29 Städten, die Hitler im Führerbefehl Nr. 11 vom 8. März 44 zur „Festen Stadt“ erklärt hatte. Diese „sollen die gleichen Aufgaben wie die früheren Festungen erfüllen. Sie haben zu verhindern, dass der Feind diese operativ entscheidenden Plätze in Besitz nimmt. Sie haben sich einschließen zu lassen und dadurch möglichst starke Feindkräfte zu binden.“



In seinem Führerbefehl Nr. 11 hatte Hitler ausgeführt, dass, der Kommandant des Festen Platzes' ... ein besonders ausgesuchter, harter Soldat sein" sollte. Alle anderen Kriterien, die einen „Festen Platz“ charakterisierten, interessierten den Diktator im Fall Tarnopols nicht.

Am 9. März 1944 schloss die Rote Armee die Stadt Tarnopol ein. Nach einem kurzzeitigen erfolgreichen Rückdrängen der Sowjetarmee wurde die Stadt am 23. März und eine Einheit von rund 4600 deutschen Soldaten abermals

vollständig eingeschlossen. Bis zu den deutschen Linien waren es 20 Kilometer.

Die Stadt verfügte weder über rudimentäre Befestigungen noch über Vorratslager oder einen Flugplatz. Einen Protest des Kommandeurs beantwortete Hitler umgehend: „Der Führer hat entschieden, dass Tarnopol weiterhin, fester Platz' bleibt und bis zum letzten zu halten ist.“

Am 1. April war die Zahl der Verteidiger auf 2325 zusammengeschmolzen. Dafür übertrug Hitler die Führung der Verteidigung einem neuen „harten Kämpfer“. Die Bitte um einen Ausbruchversuch beantwortete er wie üblich: „Führerentscheid: Tarnopol ist zu halten.“ In der Zwischenzeit war der Kessel auf einen Durchmesser von 1000 Metern zusammengedrückt worden. Die Rote Armee setzte alles daran, ihn mit Artillerie und Schlachtflugzeugen zur Aufgabe zu zwingen, bevor die anrückenden Entsatzverbände ihn erreichen würden.

Am 15. April war das Schicksal der deutschen Besatzung entschieden. Von 4600 Soldaten überlebten 55 das Trommelfeuer aus Artillerie und Luftangriffen. Die Stadt Ternopil lag in Schutt und Asche.

Auferstanden aus Ruinen

Heute, 75 Jahre nach der Katastrophe für die Menschen in Ternopil, ist aus der einstigen galizischen Kleinstadt ein pulsierendes Regionalzentrum mit ca. **37.000** Studenten an vier Universitäten geworden. Kultur- und Freizeiteinrichtungen, große Parks und ein großer See mitten in der Stadt, und viele nach Westeuropa orientierte junge Menschen prägen das moderne Ternopil.



Vier Jahre erfolgreicher Arbeit



Das Röntgengerät wurde uns von der Praxis Babougian, Lessingplatz 4, WF überlassen. Das Gerät ist voll funktionsfähig mit entsprechendem Auswerte-PC und Bleimanschetten. Wir senden das Gerät beim nächsten Transport in die Ukraine nach Saporishja. Dort wird es dann an ein anforderndes Krankenhaus abgegeben.

Unser am 19. März 2015 gegründeter Verein kann auf 4 erfolgreiche Jahre zurückblicken. In allen Bereichen, die wir uns als Aufgabe gestellt haben, sind vielfältige Aktivitäten entfaltet worden:

Humanitäre Hilfe

- 7 große LKW mit ca. 30 Tonnen Hilfsmaterial für Krankenhäuser im Osten der Ukraine, darunter Betten und Zubehör, Rollstühle, Injektionsautomaten, Ultraschallgeräte, OP-Tische, Röntgengeräte und vieles andere mehr.

Bildungsprojekte

- Lieferung von mehr als 200 PC mit TFT und Zubehör, diverse Projektoren, Großkopierer, Drucker und Scanner an ein Dutzend Schulen, an die Pädagogische Uni Ternopil, Feuerwehr und soziale Einrichtungen

Jugendbegegnungen und Hospitationen

- 14-tägiges Jugendprojekt MeetUP! in Braunschweig mit insgesamt 18 Beteiligten

- 14-tägiges Jugendprojekt MeetUP! in Ternopil / Czernowitz mit insgesamt 27 Beteiligten
- Hospitation von 3 Feuerwehrleuten aus Ternopil bei der Berufsfeuerwehr Braunschweig
- Hospitation eines Kinderarztes aus Saporischja in Braunschweiger Kliniken
- Diverse Einsätze eines Vereinsmitgliedes als Dozent im Deutschstudium an der Fakultät für Fremdsprachen der Pädagogischen Uni Ternopil

Literaturveranstaltungen

- Vortrag zur neuesten ukrainischen Literatur von Frau Katharina Raabe in der HAB Wolfenbüttel
- Literaturlesungen mit Max Kidruk, Serhij Zhadan, Andryj Ljubka, Bohdan Kolomyichuk, Mychailo Wyschnjak
- Podiumsdiskussion mit Serhij Zhadan, Ihor Pomerantsev, Andryj Ljubka und Max Czollek
- Diverse Film-Matineen mit ukrainischen Filmen oder Dokumentationen im Kinocenter am Steinweg (Gifhorn)

Konzerte

- 2 Bandura-Konzerte in der Christ-König-Kirche in Salzgitter
- Weihnachtsbenefiz-Konzert mit Ruslana
- Shevchenko-Konzert mit ukrainischen Künstlerinnen der Amsterdamer Oper
- Ukrainian Punk-Folk mit der BATIAR-GANG
- Diverse Konzerte mit DALIBUDE (Internationale Musik mit traditionellen ukrainischen Klängen)

Politische Information

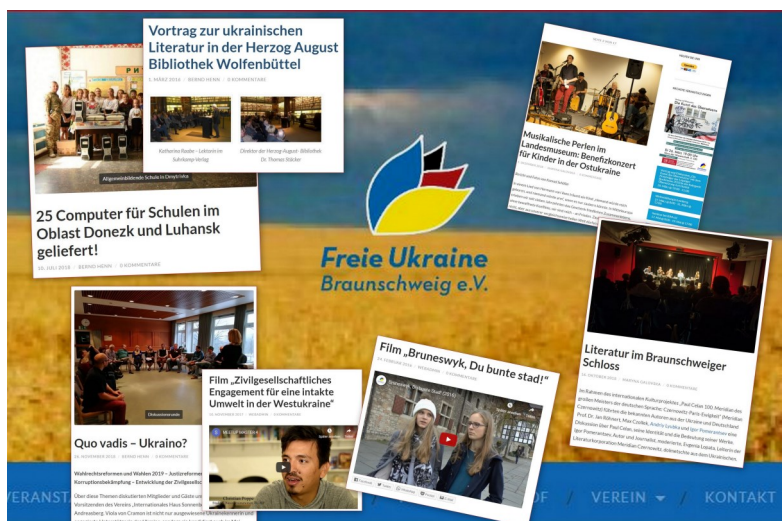
- Diverse Hörfunkauftritte
- Podiumsdiskussion mit Juri Durkot und Boris Reitschuster
- Diskussionsveranstaltung zum Thema „Ukraine ist Europa“ mit dem früheren geschäftsführenden Botschafter der Ukraine, Vasyl Khymynets, Prof. Dr. Joachim Krause, Uni Kiel, Achim Barchmann (MdB)
- 3 Vereinsmagazine mit je 1000 Ex. Auflage

Unsere WEB-Seite

<http://freieukraine-braunschweig.de/>



- 130 Beiträge seit 2015
- Diverse Videoproduktionen
- Audiomitschnitte
- unsere Vereinsmagazine als PDF
- Veranstaltungskalender



Benefiz-Konzert von DALIBUDE im Landesmuseum

Bericht und Fotos von Konrad Schöller



In einem Lied von Hermann van Veen träumt ein Kind „niemand würde reich geboren, und niemand würde arm“, wenn es nur zaubern könnte. In Mitteleuropa erleben wir seit sieben Jahrzehnten das Geschenk friedlichen Zusammenlebens, ohne bewaffnete Konflikte, wir sind reich – an Frieden. Zaubern vermögen wir nicht, aber aus unserer vergleichsweise heilen Welt dürfen wir etwas abgeben.

Am Rande des Braunschweiger Weihnachtsmarkts fand am 5. Dezember 2018 eine Veranstaltung mit einem weihnachtlich großen Herzen und dem Blick für die kleinsten Betroffenen eines fast verdrängten Konflikts statt, für die Kinder in **Saporischja** und **Wolnowacha** (Ost-Ukraine). Das **Braunschweigische Landesmuseum** stellte als Mitveranstalter den Vieweg-Salon zu Verfügung.

Universelle Musik

Unsere Band **DALIBUDE** hat sich in den vergangenen Jahren neben dem Schwerpunkt ukrainischer Musik heute westliche Musikrichtungen wie Latin, Jazz und Blues erschlossen und verbindet musikalische Welten. Von der Spezialkombo für kleine Gigs mit Musik jenseits der Karpaten hat sich **DALIBUDE** gewandelt und gestaltet heute einen ganzen Abend mit universeller Musik.

Dabei ist es natürlich gerade ihr besonderer Verdienst, dem Publikum osteuropäische Musik näher zu bringen, die uns trotz der räumlichen Nähe oft so fern ist weil selten gespielt.



Gena



Jaroslav

Sänger und Gitarrist **Gena Netuzhylov** begeistert seine Zuhörer durch Vielseitigkeit in Musik und Gesang, wo er spielend leicht zwischen acht verschiedenen Sprachen wechselt. Der banderprobte **Jaroslav Rvacev** zeichnet verantwortlich für Arrangements und virtuose Gitarrensolis, **Oleg Nikolenko** verzaubert mit Akkordeon, Gitarre und Bass und **Paul Luttman** spielt Percussion ver-

träumt bis fetzig. Besondere Unterstützung bekam er diesmal von **Alfred** an der Cajón.

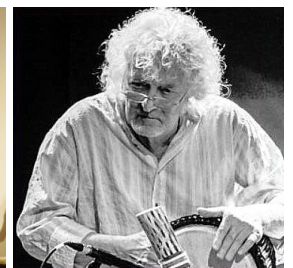
Fast 500 € Spenden

Es war ein besonderer Abend inmitten unserer vorweihnachtlichen Geschäftigkeit mit dem Blick sprichwörtlich über den eigenen Tellerrand hinaus. Es kamen Spenden in Höhe von 493 Euro zusammen. Auch haben viele die Gelegenheit genutzt selbst Weihnachtskarten an die Kinder zu schreiben, ob in Russisch, Ukrainisch oder Deutsch.

Wir danken allen Spendern wie auch den Beteiligten der Band **DALIBUDE** und der Leitung und den Mitarbeitern des Braunschweigischen Landesmuseums für diesen gelungenen Konzertabend.



Oleg und Alfred



Paul

Die Band „DALIBUDE“ steht für eine Mischung aus internationaler Musik und traditionellen ukrainischen Klängen.

Sie spielt und singt auf Ukrainisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Russisch, Weißrussisch, Griechisch und mehr: Musik verbindet international!

Der Name der Band kommt aus dem Ukrainischen und bedeutet „Fortsetzung folgt“. Die aus der Ukraine (Gena, Oleg), Kasachstan (Jaroslav) und Deutschland (Paul, Alfred) stammenden Bandmitglieder wohnen in Braunschweig.

Im Dezember 2016 hat die Band DALIBUDE als Vorgruppe beim Konzert der ukrainischen Eurovision-Gewinnerin Ruslana in Hannover gespielt.

Alle Infos (Spielplan, Videoaufnahmen und Fotos) unter

www.dalibude.net

UNSER VEREIN

Freie Ukraine Braunschweig e.V., c/o Guy Pietron
 Niddastr. 3, 38120 Braunschweig, Tel.: 0177 3365629
 Vereinsregister: Amtsgericht Braunschweig VR 201343
 Finanzamt Braunschweig-Wilhelmstraße St-Nr.: 14/209/12264
 Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt
 Spendenbescheinigungen auszustellen.
 Vorsitzende: Dr. Maryna Galovska, Guy Pietron

Sie können uns per Mail erreichen unter:
info@freieukraine-braunschweig.de



Wir sind auf Facebook:
 Freie Ukraine Braunschweig e.V.



und im WEB:
www.freieukraine-braunschweig.de

Unser **Spendenkonto** bei der Braunschweigischen Landessparkasse:

Freie Ukraine Braunschweig e.V.

IBAN: DE08 2505 0000 0152 0513 30

BIC: NOLADE2HXXX



11. Oktober - 19.00 Uhr - im Haus der Kulturen -
Konzert der BATIAR GANG

Verantwortlich für den Inhalt ist die Freie Ukraine Braunschweig e.V.

Die Freie Ukraine Braunschweig e.V. übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, die Richtigkeit und Vollständigkeit und/oder die Qualität der zur Verfügung gestellten Informationen. Materielle oder immaterielle Schadensersatzansprüche gegen die Freie Ukraine Braunschweig e.V. die auf der Nutzung der dargebotenen Informationen beziehungsweise durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständige Informationen beruhen, sind ausgeschlossen.

Urheber- und sonstige Schutzrechte

Die Freie Ukraine Braunschweig e.V. ist bestrebt, in allen Publikationen die Urheberrechte der verwendeten Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zu beachten, von ihm selbst erstellte Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zu nutzen oder auf lizenzfreie Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte zurückzugreifen. Alle innerhalb dieser Broschüre genannten und gegebenenfalls durch Dritte geschützte Marken- und Warenzeichen sowie alle übrigen Schutzrechte unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweiligen Kennzeichenrechts und sonstigen gewerblichen Schutzrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Marken nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.